

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 5=25 (1859)

**Heft:** 49

**Artikel:** Notiz über die Leistungen und Erfahrungen der franz. Artillerie im  
Krimkriege

**Autor:** H.H.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-92866>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXV. Jahrgang.

Basel, 15. Dez.

V. Jahrgang. 1859.

Nr. 49.

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint in wöchentlichen Doppelnummern, und zwar jeweilen am Donnerstag. Der Preis bis Ende 1859 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 7. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Oberstleutnant.

Abonnements auf die Schweizerische Militärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deshalb an das nächstgelegene Postamt oder an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath ausreicht, nachgeliefert.

## Notiz

über die Leistungen und Erfahrungen der franz. Artillerie im Krimkriege.

(Nach dem Werke: Guerre d'Orient, Siège de Sebastopol. Historique du service de l'artillerie 1854—56. publié par ordre de son excellence le ministre de la guerre. — Arte et perseverentia.)

Die Belagerung von Sebastopol liefert uns sehr interessante Lehren, ohne daß gerade die alten Grundsätze des Angriffes und der Vertheidigung der Plätze, noch die der Strategie, hiedurch wesentlich modificirt würden. Sie beweist, daß selbst Verschanzungen von geringem Werth schwer zu bewältigen sind, wenn sie durch eine tapfere Garnison vertheidigt werden.

Die Belagerung von Sebastopol ist eine der merkwürdigsten Kriegsbegebenheiten, durch die ungeheuren Anstrengungen und die Mittel, die von beiden Seiten in Thätigkeit gesetzt wurden. Die Russen wollten das ungeheure Seearsenal um jeden Preis erhalten und opferten nach und nach einen großen Theil ihrer Landarmee dabei auf, welche unter den ungünstigsten klimatischen Verhältnissen, aus den entferntesten Theilen des unermesslichen Reiches nach der taurischen Halbinsel herbei gezogen wurden.

Ein Feldzug der Allirten ins Innere von Rußland hätte letzterm nie so verderblich werden können, die Armee hätte sich zurückgezogen, die Allirten dagegen sich stets je mehr und mehr von allen Hülfquellen entfernt.

Die Belagerung Sebastopols selbst hatte das Eigenthümliche, daß keine gehörige Einschließung

vorausgegangen, ja selbst gar nie stattfand, und der Vertheidiger ungefähr so stark war als der Angreifende.

Selten oder gar nie bis jetzt fand eine so große Mißrechnung bei der Festsetzung des Belagerungsparkes statt, weil noch nie so großartige Mittel von Seite des Vertheidigers in Anwendung gebracht wurden. Der im August 1854 eingeschiffte französische Belagerungspark bestand aus bloß 58 Geschützen, und am Tage der Erstürmung von Sebastopol wurde aus 803 Geschützen Tod und Verderben gegen Sebastopol geschleudert.

Was den Gang der Operationen der Artillerie während der Belagerung anbetrifft, lassen sich solche in folgende Hauptmomente zusammenfassen.

1) Bau der ersten Batterien, am 10. Okt. begonnen und bis 17. fortgesetzt. Eröffnung des Feuers am 17. Okt. aus 99 Geschützen, wovon 49 durch französische und 50 durch englische Artillerie bedient, unterstützt durch die gesammte Flotte, allein die Uebermacht der Russen an gut bedienten Geschützen brachte die Landbatterien eine nach der andern zum Schweigen und die Flotte mußte unverrichteter Dinge abziehen. Sie hatte 30,000 Schüsse gethan, und mehrere Schiffe waren übel zugerichtet.

Die französische Landartillerie schoß über 4000 Projektile ab und hatte große Verluste an Mannschaft zu beklagen, besonders die durch Marineartillerie bedienten Batterien, wo 14 Mann per Geschütz in Thätigkeit waren, statt 7 bei den übrigen Batterien.

2) Vom 17. bis 18. Ausbesserung der Batterien und Bau zweier neuen Batterien und Wiederaufnahme des Feuers mit 61 französischen und 50 englischen Geschützen am 19. Okt.; abermals ohne Erfolg, indem die russische Artillerie die Oberhand gewann und wie am 17. einige Pulvermagazine in die Luft flogen.

Die folgenden Tage wurden neue Batterien gebaut und am 1/2. November betrug die Zahl der im Feuer stehenden französischen Geschütze 91.

3) Nach der Schlacht von Inkermann und bei

der eingetretenen strengen Jahreszeit wurde zwar der Bau einiger neuen Batterien unternommen, welche 52 Geschütze faßten, allein deren Feuer nur schwach unterhalten. 20 Schüsse täglich per Kanone, 20 per Haubitze und 10 per Mörser, und die Zahl der Artilleristen im Dienst in den Batterien wurde möglichst reduziert. Inzwischen wurden 50,000 Projektile aller Art von Konstantinopel, Holz zu Bettungen und zum Batterienbau von überall her zusammengetrieben, ein ganzes Bataillon zum Schanzkorbflechten angestellt, und 1500 bis 2000 Arbeiter von der Infanterie, sammt allen disponibeln Bepannungen zum Transport des unermesslichen Materials vom Landungsplatz Kamiesch nach dem großen Park verwendet. Ein neuer Belagerungstrain von 100 Geschützen, worunter 60 Mörser, wurde vom Kriegsminister verlangt, viele Geschütze aus dem Arsenal zu Konstantinopel und von den Kriegsschiffen bezogen. Am 7. Dezember stunden 126 französische Geschütze in Batterie gegen die Centralbastion und Mastbastion und Mitte Dezember langten schon 58 Belagerungsgeschütze zur Verstärkung an, mit Hilfe welcher bis Ende Dez. 1854 145 Geschütze aufgestellt wurden. Die Zahl der Batterien stieg damals auf 24, welche nun aber um 17 verstärkt wurden, um 98 neue Geschütze aufzunehmen, da die Russen auch ihrerseits die Zahl der Geschütze auf den angegriffenen Bastionen u. s. w. verdreifachten und viele neue Werke im Innern anlegten und mit Geschütz bespizten.

Im Januar 1855 wurden alle Wege und Laufgraben so impraktikabel und waren so wenig diensttaugliche Pferde mehr vorhanden, daß das Feuer der Batterien noch mehr eingeschränkt werden mußte und auf 5 bis 10 Bomben oder Granaten per Geschütz und per 24 Stunden festgesetzt wurde.

4) Im Februar gelangte man zu der Ueberzeugung, daß nebst dem Fortgang der bisherigen Angriffsarbeiten, auch gegen den Malakoff großartig vorgegangen werden müsse, da in diesem der Schwerpunkt der Vertheidigung lag. Es wurde daher rechts neben den Laufgräben und Batterien der Engländer ein neuer Angriff der Franzosen unternommen, und eine Reihe von großen Batterien gebaut, und neuerdings ein Belagerungspark von 160 Geschützen nebst 24,000 Raketen verlangt, jedes Geschütz mit 1000 Schüssen ausgerüstet, denen noch 1000 folgen sollten.

Am 9. April stunden 388 französische und 132 englische Geschütze in Batterie. Von den erstern waren 92 zur Beschießung des Malakoffthurmes und der vorliegenden Werke bestimmt, die 296 übrigen zum Angriff auf die Mastbastion, Centralbastion und Quarantaine. Diesen 520 Geschützen stunden aber 1000 bis 1200 von Seite der Russen gegenüber. Die Geschütze waren mit 600 Schüsse per Kanone, 400 per Haubitze und 350 per Mörser ausgerüstet. Trotz des fürchterlichen Feuers, am 9. geschahen 30,000 Schüsse, konnte die Artillerie der Allirten die feindliche nicht zum Schweigen bringen und nachdem am 10. April

das Feuer noch lebhaft fortgesetzt worden, ließ man es nach und nach fast verstummen, indem bloß mehr 10 Schüsse per Geschütz in 24 Stunden gefeuert wurden, dagegen betrieb man inzwischen emsig den Bau neuer Batterien und das Vortreiben der Sappen.

5) Im Mai ging das Kommando an Marschall Pelissier über. Die Armee der Allirten wurde auf 200,000 Mann gebracht, reorganisiert und in alle Branchen neues Leben gebracht. Die Zahl der Batterien wurde neuerdings vermehrt, die vorliegenden Werke, wie der grüne Hügel, der Kirchhof bei der Quarantaine, die weißen Werke mit Sturm genommen, nachdem vorher ein verheerendes Feuer aus 600 Geschützen, worunter 452 französische während 36 Stunden unterhalten wurde, wobei wiederum 30.000 Schüsse konsumirt wurden.

6) Diesem Success folgten neue Angriffsarbeiten und Bau von Batterien, namentlich gegen den Malakoff, dann am 17. Juni erneuertes Bombardement aus 600 Feuereschlünden, von denen jeder 100—200 Schüsse oder Würfe that, worauf der blutige aber erfolglose Sturm vom 18. Juni, der den Allirten über 5000 Mann kostete.

7) Die Laufgräben waren noch zu weit von den feindlichen Werken entfernt, die russische Artillerie und namentlich die Dampfschiffe waren nicht gehörig zum Schweigen gebracht, daher beharrliches Vorrücken der Sappenarbeiten, Bau neuer Batterien und namentlich Vermehrung des Wurfes. 400 Mörser wurden nach der Krim gesandt, jeder mit 1000 Bomben ausgerüstet,  $\frac{1}{2}$  12zöllige,  $\frac{1}{3}$  10zöllige,  $\frac{1}{3}$  8zöllige Mörser.

Am 16. August stunden einzig gegen die Malakoffwerke 204 französische Geschütze in Batterie und im Ganzen 609 französische Geschütze. Von diesem Tage an dauerte das Feuer nun ununterbrochen bis zum Falle des Places am 8. Sept. und vom 4. Sept. an hatte es riesenhafte Proportionen angenommen.

Geschosse aller Art.

|  |        |
|--|--------|
| Am 4—5. verschoß die franz. Artillerie |        |
| auf beiden Angriffen                   | 28,877 |
| " 5—6. dito.                           | 36,110 |
| " 6—7. dito.                           | 42,542 |
| " 7—8. dito.                           | 44,769 |

Vom 17. August bis am 8. September zusammen 289,169 Schüsse, worunter 122,000 Kugeln, 73,000 Granaten und 93,000 Bomben.

Einem solchen Feuer konnte nichts widerstehen, und es war unmöglich, die demontirten Geschütze alle wieder zu ersetzen, dennoch zeugen die ungeheuren Verluste der Allirten beim Sturm vom 8. Sept., daß die Ausdauer und die Todesverachtung der russischen Artillerie noch keineswegs gebrochen war.

Die Allirten verloren 10,000 Mann, die Russen 12,000 namentlich durch die Wurfgeschosse.

Nichts ist geeigneter eine Vorstellung von dieser großartigsten aller Belagerungen zu geben, als die

Aufzählung des zur Verwendung gekommenen Personals und Materials.

Die Zahl der im Krimfeldzug verwendeten Batterien und Compagnien Artillerie betrug 104, wovon 34 Fußbatterien, 3 Comp. Pontonniers, 25 bespannte fahrende Batterien, 11 reitende, 1 Gebirgs-, 1 Raketenbatterie, 2 Compagnien Arbeiter, 1 Compagnie Büchschmiede und 26 Compagnien Parktrain.

Der stärkste Effectivstand der Artillerietruppe in der Krim war 16,000 Mann und circa 15,000 Pferde. Das Total der nach der Krim gesandten Artillerie betrug 24,172 Mann und circa 21,000 Pferde.

Hiezu kommen noch 2000 Matrosen, 800 Marineartilleristen und 3500 Handlanger, welche die Infanterie zur Verstärkung und Aushilfe abgegeben hatte. Unter diesen Truppen befanden sich 646 Artillerie- und 131 Marineoffiziere.

Getödtet wurden 49 Offiziere und 683 Mann der Artillerie, verwundet 139 Offiziere und 2231 Mann der Artillerie, inclusive Marine wurden 3868 Mann getödtet und verwundet, nebst circa 500 Infanteristen als Handlanger.

Die Allirten hatten bei den verschiedenen Angriffen über 800 Geschütze angewendet,

346 bronzene,

523 eiserne,

869

409 Geschütze wurden dienstunfähig, worunter 144 durch das feindliche Feuer, 265 durch das eigene. An 30 Bronzegeschützen wurde der Kopf abgeseigt, um sie wieder zu verwenden. 162 Batterien wurden gebaut, wovon 120 durch die französische und 42 durch die englische Artillerie und verbrauchten dieselben nicht weniger als 1,600,000 Schüsse und Würfe, hievon kommen auf die französische Artillerie allein 1,104,447, wovon

532,565 Kugeln,

226,386 Granaten,

340,696 Bomben,

4,800 Raketen,

unter einem Aufwund von 64,000 Zentner Pulver. Die russische Artillerie hatte circa 1200 Geschütze aufgestellt und daraus circa 3 Millionen Schüsse gethan, unter Verbrauch von 120,000 bis 140,000 Zentner Pulver. 2500 neue Geschütze stunden noch in Reserve.

Die Länge der Laufgräben, welche das Genie gebaut hatte, zum Theil in Felsen gesprengt, hatte eine Ausdehnung von 80 Kilometer oder 20 franz. Wegstunden. Die Minengallerien waren über 1600 Schritte lang.

Man verbrauchte über 50,000 Schanzkörbe, 20,000 Faschinen und 800,000 Sandsäcke.

Das Gewicht des von Frankreich aus nach der Krim verschifften Artilleriematerials beträgt annähernd 1,200,000 Zentner, worunter loses Pulver 90,000 Zentner. An Infanteriepatronen wurden verbraucht über 28 Millionen Stück.

Die französische Artillerie hat während der Dauer der Belagerung über 900 Geschütze in den

Batterien und verschiedenen Verschanzungen aufgestellt und zudem über 300 Stück von einer Batterie in die andere dislocirt.

Die Feldbatterien in der Krimarmee hatten ein Material von 222 Geschützen in den Batterien und 47 Stück im Park, zusammen 269 mit 2409 Stück Laffeten, Caissons und übrigen Artilleriefuhrwerken, welche 295,000 12Pfd. Schüsse und 65 Millionen Infanteriepatronen faßten. In den Schlachten an der Alma, bei Inkermann und Traktir hat die französische Feldartillerie sich eben so glänzend bewährt, als ihre Kameraden in den Belagerungsbatterien, denn in allen diesen Schlachten hat die Artillerie eine wichtige Rolle gespielt, namentlich in den beiden letztern durch richtiges Eingreifen und große Aufopferung, indem sie das Feuer der zahlreichen russischen Artillerie unbeantwortet ließ, dagegen die tiefen Infanterie-Colonnen zerschmetterte, was hauptsächlich zum Gewinn der beiden Schlachten beitrug. Die ungeheuren Menschenverluste russischerseits sprechen am deutlichsten, um die Wirkung der Artillerie ans Tageslicht zu bringen. Bei Traktir verloren die Russen 12—15,000 Mann. Die französische Artillerie verbrauchte 4074 Schüsse, worunter 438 Kartätschgranaten, welche eine sehr gute Wirkung hervorbrachten und 239 Büchsenkartätschen, deren Effect ebenfalls sehr entsprechend war.

Zu dem Detail, die Waffe der Artillerie betreffend, übergehend, wurde bei dieser Belagerung von beiden Seiten mit Vorliebe von den größern Geschützkalibern Gebrauch gemacht und verdankt die französische Armee die endliche genügende Vorbereitung zu einem allgemeinen Sturm einer Anwendung von Wurfgeschossen in großartigstem Maßstabe.

Die französische Marine schiffte eine große Zahl ihrer Geschütze aus und bewaffnete viele Batterien damit.

Die 80Pfünder Granatkanone ist ein Geschütz von großer Tragweite und Sicherheit des Treffens, es dürfen aber nur verstärkte Granaten daraus geschossen werden, unter Anwendung von Spiegeln. Das Geschosß wiegt leer 44 Pfund. Ebenso die 50Pfd. und 30Pfd. Kanone der Marine, besonders wenn gegen Schiffe glühende Kugeln daraus geschossen werden.

Die 24Pfd. Kanone der Landartillerie ist leichter zu transportieren, zu bedienen und verapportionieren als obige Geschütze und von guter Wirkung, bildet daher einstweilen die Basis der Belagerungsparkß.

Die 16Pfd. Kanone schießt zwar sehr gut, ist aber von zu geringer Wirkung gegen Erdwerke, eignet sich daher besser zur Verwendung in Verschanzungen als Positionsgeschütz.

Die 12Pfd. Granatkanonen und leichten 12Pfd. Granatkanonen (nachgebohrte 8Pfd.) entsprachen den Erwartungen, welche man in Folge der Versuche in den Schulen zu hegen berechtigt war, und zeigten sich den leichten Feldgeschützen aller Staaten überlegen.

Interessant erscheint in dieser Beziehung das Wettfeuer, welches die englische Artillerie mit der französischen, gegen das Ende des Krimfeldzuges abhielt, nur schade, daß keine größere Anzahl Schüsse gethan wurde. Je ein Zug von zwei Geschützen von jeder Artillerie wetteiferte mit zwei Geschützen ähnlicher Gattung der andern. Das Ziel bestand in einem Quadrat von 4 Yard Seite (12 Fuß). Auf jede Distanz geschahen 3 Schüsse per Piece.

|        |          | Treffer.       |                                   |                |                                |
|--------|----------|----------------|-----------------------------------|----------------|--------------------------------|
|        |          | Engl.<br>6pfd. | Franz. I.<br>12pfd.<br>Granattan. | Engl.<br>9pfd. | Franz.<br>12pfd.<br>Granattan. |
| Yards. | Metres.  |                |                                   |                |                                |
| 700    | oder 640 | 2              | 4                                 | 2              | 4                              |
| 1000   | " 915    | 0              | 1                                 | 1              | 2                              |
| 1200   | " 1095   | 0              | 0                                 | 0              | 0                              |
| 1400   | " 1280   | 1              | 1                                 | 0              | 1                              |
| 1600   | " 1460   | 0              | 0                                 | 0              | 0                              |

Total der Treffer von  
je 30 Schüssen 3 6 3 7

Die angewandte Munition war schon seit 18 Monaten bis 2 Jahre in den Munitionskisten verpackt.

Die 8Etm. Belagerungshaubize hat sich nicht bewährt, man kann keine stärkern Ladungen anwenden als 3Pfd., wenn nicht der Laffettenbaum gebrochen oder die Granate im Rohr zerschellt werden soll, als Haubize ist sie zu schwer zum bloßen Granatwerfen und zu leicht um mit starken Ladungen zu schießen.

Der 32Etm. und 27Etm. Mörser scheinen beide etwas leicht zu sein, um das Feuer mit verstärkten Bomben zu ertragen. Das Bombengewicht der ordinären Bomben ist 144Pfd. und 98Pfd.

Der 22Etm. Mörser (unser 50Pfd.) wurde keiner weitem Kritik unterzogen, er ist leicht zu handhaben und gestattet ein schnelles Feuer, was oft von Werth ist.

Die kleinen 15Etm. Mörser wurden aus letztem Grunde sehr geschätzt, doch würde vielleicht der Kaliber der 12Pfd. Kanone noch besser passen.

Die großen Schämelmörser vom Kaliber von 32Etm. oder frühere 12zöllige Mörser, haben, ob schon sehr schwierig zu handhaben, vorzügliche Resultate gegeben, ihre Treffsicherheit auf die Distanzen von 4000—4800 Schritte war sehr auffallend, und ihre am Boden verstärkten Bomben wurden den gewöhnlichen concentrischen sehr vorgezogen. Gewicht einer solchen Bombe ist 180 Pfund.

Die Franzosen empfanden schmerzlich, daß ihre 32Etm. Bomben von etwas kleinerm Kaliber waren, als die des russischen und englischen 13zölligen Mörfers, so daß letztere Artillerien französische Bomben aus ihren Mörsern schießen konnten, allein nicht umgekehrt.

Die Ringe an den Bomben sollten weggelassen und an deren Stelle Henkel in die Eisenstärke der Geschosse versenkt eingegossen werden, weil die Ringe beim Transport leicht abgeschlagen werden.

Die Russen verwendeten mit Vortheil Geschütze des stärksten Kalibers, namentlich 68Pfd., selbst 125Pfd. Kanonen, welche große Verwüstungen in den Brustwehren anrichteten. Die englischen 68Pfd., die 50Pfd. der Marine und einige türkische 10zöllige Bombenkanonen (28½ Etm.) kämpften aber mit Vortheil gegen die russische Artillerie.

Im Allgemeinen darf man der feindlichen Artillerie in Bezug auf die Kaliber nicht nachsehen, besonders sind zur Bewaffnung der Batterien der ersten Parallele 50Pfd. Kanonen und 80Pfd. Granatkanonen von Werth, besonders gegen die Fortifikationen nach neuerer Bauart, deren lange Facen dem Ricochetfeuer entzogen werden, dann auch in den Seeplätzen und gegen dieselben.

Anderseits soll man sich der Einfachheit bestreben und die Verschiedenheit der Kaliber thunlichst vermeiden, denn es ist schwer, sich einen gehörigen Begriff zu machen von den Verlegenheiten und Schwierigkeiten, die solch verschiedenartige Kaliber in einem Park verursachen. Vor Sebastopol waren nicht weniger als 30 verschiedene Kaliber in Thätigkeit. Auch das Gewicht der Geschütze und Geschosse muß in Anschlag gebracht werden, da es ebenfalls große Schwierigkeiten verursachen kann, ungeachtet der Vervollkommnung der Transportmittel.

Schon aus diesem Gesichtspunkt darf man sich für die Zukunft sehr viel von den gezogenen Geschützen versprechen, deren Einführung bei der fortschreitenden Bewaffnung sämmtlicher Infanterie mit gezogenen Gewehren zur Nothwendigkeit wird.

Nach der Einnahme der Südseite Sebastopols erhielt die französische Marine 6 gezogene 30Pfd. Kanonen, deren Wirkung sich auf 6000 bis 7000 Schritte erstrecken und mit welchen das Fort Constantin beschossen werden sollte, allein da dann das Feuer gänzlich aufhörte, blieben sie unerprobt, und neulich hat der rasche Friedensschluß von Villafranca die Gelegenheit zu einer weitem Erprobung solcher Geschütze vor Venedig und Verona genommen.

Was die Ausdauer der gußeisernen Geschütze der französischen Artillerie betrifft, so betrug solche bloß 600 à 700 Schüsse und einige neue 30Pfd. sprangen selbst bei ¼ kugelschwerer Ladung und Heuvorschlägen. — Die englischen eisernen 68Pfd. Kanonen hielten bis 1800 Schüsse aus, ohne zu zerspringen, und die französischen Bronze-Geschütze selbst über 2000 Schüsse bei Anwendung verlängerter Patronen. Von letztern sprang keine, allein in Bezug auf Beibehaltung der Schußrichtigkeit und geringe Anschaffungskosten stunden sie den gußeisernen nach.

(Schluß folgt.)